



Kirchenhof wurde angerufen, und durch ihre Fürbitte hat sie vor einem
stark gehalten, so daß die Lawine angeblich zum Leben kam, u. alles
im Graben bei Weisbach, am 19. Dez. 1875. Aus Dankbarkeit gemalt.



Am 17. 1770 haben sich zwei gewisse Geistes hitobte zu unter Gärten
Ertragen im das Gärten Eiben mit einer Zeit noch tenaru von spure aus
nicht so mehr sagten in die waly, von dem Gericht zu um so schick
sich nach die p... ..



... ..



Dankbarkeit
Heimkehrer-Wellthun



... ..
Ex voto 1772



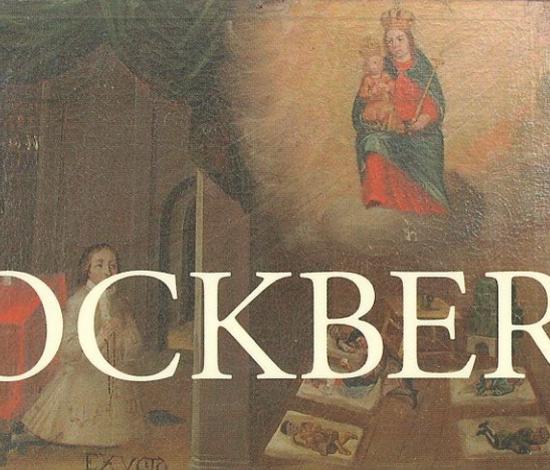
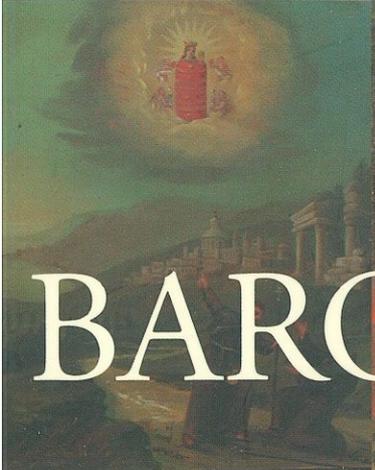
Ex voto
1855



... ..
Gemeinde im Jahre 1866



... ..
I. B. P.
3755



32/33

BAROCKBERICHTE

Zur Restaurierung des Hochaltars und der Kanzel

Hochaltar:

Kurzbeschreibung:

Der Hochaltar wurde 1857 anstelle des barocken Altares in neobarocker Art neu errichtet. Unter anderem führte Ettl die Fassungsarbeiten durch, der Bildhauer J. Scheidl fertigte die Dreifaltigkeitsgruppe an. Einzelne Objekte, wie die geschnitzten Palmen und vor allem das Gnadenbild (15. Jh.), sind vom alten Altar übernommen worden.

Vorhandene barocke Plastiken wie Engelfiguren und Engelköpfe fanden Mitverwendung.

Im Jahre 1900 sind Restaurierarbeiten und Fassungsänderungen durch den Vergolder und Fassmaler „Doser“ vorgenommen worden¹.

1959 erfolgten Umgestaltungs-, Restaurier- und Fassarbeiten größeren Ausmaßes.

Beispielsweise wurden zwei lebensgroße Skulpturen (Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist von Josef Andrä Eisl 1744) und von den Seitenaltären große Engelskulpturen auf den Hochaltar übertragen. Der Altaraufbau wurde durch Malermeister Alfred Tschulnigg neu marmoriert, die Plastiken teilweise von Malermeister Wazinger neu gefasst. Die Palmetten die Nischenrückwand und das Marienemblem mit Strahlenkranz kamen nicht mehr zur Verwendung.

Altaraufbau und geschnitzte Zierrate:

Die ursprünglich schmale Altarkonstruktion wurde durch zwei seitlich auskragende Volutenkonsolen im Predellabereich mit den lebensgroßen Skulpturen Johannes' des Täufers und Johannes' des Evangelisten 1959 optisch verbreitert.

Mittig auf der Steinmensa der Tabernakel mit vier Säulen und einen mit drei Nischen drehbaren Korpus. Ein Zierdeckel mit integrierten Voluten bekrönt den Tabernakel.

Auf der Predella das Hauptgeschoß mit dem Gnadenbild als Zentrum, das von fünf großen Engelfiguren umkreist ist. Dahinter ein transparenter Strahlenkranz, der auf die Apsiswand durchblicken lässt.

Links und rechts stehen zwei mächtige Säulen, dahinter die Retabelrückwände mit konform gehenden Pilastersäulen.

Auf den Säulen ruhen zwei Gebälkbereiche und Gesimse mit reichlich Ornamentik.

Bei den inneren Säulen in Falllinie beginnend, verbindet eine halbrunde Archivolte das Gebälk, vor der je ein größerer Standengel steht. Daneben und in gleicher Linienführung zu den äußeren Säulen zwei frontale Voluten. Auf den nach oben schmaler werdenden geschwungenen Aufsatzteil sind die Dreifaltigkeitsgruppe und vier Engelköpfe platziert.

Zwei kleinere Engelfiguren flankieren Gottvater und Jesus.

Den Abschluss bildet ein vergoldeter Kreuzbalken mit Strahlenkranz hinter einem großen Akanthusblatt.

Schadensbild:

Skulpturen, Zierrat und Aufbau wurden bei Arbeitsbeginn im Mai 2001 stark verschmutzt vorgefunden. Die Bereiche der Blattmetallaufgaben waren mit Bronzefarbe überstrichen, weiters fehlten zahlreiche geschnitzte Teile.

Durch die schlechte Klimasituation im Kirchenraum, bis zu 100% relativer Luftfeuchtigkeit im unteren Bereich, kamen vor allem die auf Kreidegrund ausgeführten Fasstechniken zu Schaden. Große Bereiche der Polimentvergoldungen bzw. -versilberungen zum Beispiel beim Tabernakel und dessen Zierrat, Schaftbasen der Säulen etc. bis hinauf auf ca. 2 m Höhe blätterten zum Teil großflächig ab oder waren mürb und brüchig.

Alte Leimstellen waren durchgeweicht und lösten sich schon bei geringem Druck. Die Holzfeuchtigkeit beim Tabernakel betrug 22,8%.

Schimmelpilzbefall breitete sich in diesen Bereichen zunehmend aus. Mittlerer Anobienbefall zeigte sich bei einzelnen Plastiken (insbesondere bei den großen Engelfiguren).

Restaurierungsziel:

1. Belassung der jetzt sichtbaren Zweitfassung des Altaraufbaues, die eine milde und ruhige Farbkomposition aufweist. (Die darunter liegende 1. Fassung ist in sehr kräftigen Farbtönen ausgeführt, z. B. helles Rot bei Retabelrückwand oder gelbrötlicher Ton bei Säulenschäften)

2. Belassung der Letztfassung der Plastiken, die bei der letzten Restaurierphase 1959/60 fassungsmäßig der Altargesamtoptik angepasst wurden, wie die Neuversilberungen auf Farbfassungen oder Inkarnatüberfassungen zeigen.

Als Prämisse gilt, erhaltende Maßnahmen mit Schadensbehebungen sowie Reinigungsarbeiten durchzuführen. Eine Freilegung auf die 1. Fassung war aus denkmalpflegerischen, optischen, technischen und wirtschaftlichen Gründen nicht als Restaurierungsziel festgelegt.

Maßnahmen:

Die vom Schimmelpilz befallenen beweglichen Objekte wurden demontiert und nach einer Transportsicherung in unser Werkstattdépot überführt. Dort konnte bei geeigneten Klimabedingungen eine Auslüftung über mehrere Monate stattfinden.

Mittlerweile begannen vor Ort bei inzwischen einer wesentlich verbesserten Klimasituation (65% bis 75% relativer Luftfeuchtig-

keit in den Sommermonaten) die Konservier- und Restaurierarbeiten.

Die lockeren und gefährdeten Kreidegrundstellen konnten mittels Injektionsnadel oder Spitzpinsel mit einem Gemisch von Planathol, destilliertem Wasser, Methylanzellulose und Netzmittel gefestigt und gegebenenfalls vorsichtig angedrückt werden.

Von Schimmelpilz befallene Bereiche wurden mit Alkohol und Thymol (Messerspitze) mittels Injektionsnadel oder Pinsel behandelt.

Die Bronzeausbesserungen konnten schonend mittels Abbeizfluid (mit Methylenchlorid) entfernt werden. Gute Ergebnisse bei der Blattmetallreinigung wurden teils mit Wischschwämmen, teils mit Altbrot erzielt. Bei zu starker Verschmutzung der Blattmetallaufgaben wurde zuvor ein Gemisch von destilliertem Wasser, Ethanol, Oxalsäure (Messerspitze) aufgetragen. Ein erforderliches Nachreinigen vor allem bei Mattvergoldungen (Flecken von Fliegenexkrementen) erfolgte mit Wattestäbchen und Speichel.

Bei den Ölvergoldungen und -versilberungen reichte eine Seifenwasserreinigung aus. Bei kleineren Fehlstellen genügte eine Aquarellretuschierung, bei größeren oder bei ergänzten Schnitzfehlstellen aus Lindenholz oder Mastermodellpaste, wurden entsprechende Fasstechniken (Polimentvergoldung etc.) ausgeführt und dem Umfeld angeglichen (Aquarellpatina).

Leimarbeiten erfolgten mit PV/H-Holzleim. Die Inkarnate und farbigen Gewandungen (alles Ölfassungen) konnten mit Radierstift oder schwachem Seifenwasser ausreichend gereinigt werden. Retuschen waren nur vereinzelt nötig.

Die Metallaufgaben der Objekte, die sich in erreichbarer Höhe befinden (z. B. Tabernakel), erhielten einen Schutzüberzug (Paraloid B72, 4%ig in TB)

Holzwannebefallene Stellen wurden mit Butylacrylat (Plexisol 550 – 40 TB) durch Infusionstränkung behandelt.

Die Montagen der abgenommenen Objekte erfolgten mit Holzdübeln oder mit nicht rostenden Fixierstechniken (z. B. Messingschrauben, -stifte).

Beim Gnadenbild (15. Jh.) wurde 1959 die Fassung aus dem 19. Jh. und ältere Fassungsreste komplett entfernt und durch Malermeister Wazinger neu gefasst. Bei dieser ästhetisch unbefriedigenden Neufassung wurde versucht, durch kleinere Korrekturen eine bessere optische Wirkung zu erzielen. (Inkarnatsverbesserung etc.).

Die in Öltechnik ausgeführte Marmorierung des Altaraufbaues mit einem leicht vergilbten Firnisüberzug (Mastix) zeigte sich in durchaus gutem Zustand. Vereinzelt Rissbildungen im Bodenbereich und partielle Farb-

Abb. 41 (Mitte) und 42 (außen): Maria Kirchentel, Wallfahrtskirche. Bestandsskizze des Hochaltaraufbaus von 1857 (Mitte) und dessen Veränderungen bei der Restaurierung von 1959/1960.



Aufbau 1857



Umbau 1959

schürfungen waren zu sehen. Nach dem Absaugen (mit Absolutfilter, damit keine Schimmelpilzsporen ausgeblasen werden) der marmorierten Oberflächen, die teilweise Schimmelbefall aufwiesen, konnte mit einem Gemisch von Ethanol, Flüssigseife und Wasser eine Reinigung und gleichzeitig eine Desinfizierung vorgenommen werden. Eine leichte Aufhellung der Flächen sowie eine Glanzverbesserung war das durchaus erfreuliche Resultat. Ungleichmäßige Glanzstellen wurden mit Dammarfirnis ausgeglichen. Risse wurden ausgeleimt, dann wie die Abschürfungen mit Ölkitt gekittet, strukturiert und mit Ölfarben retuschiert.

Anhang:

Auffallend die eigenwillige Inkarnatsfassung von Malermeister Wazinger, der mittig bei sämtlichen oberen Augenliedern eine einzige kräftige Wimper aufmalte.

Kanzel:

Kurzbeschreibung:

Die Kanzel ist im Jahre 1706 vom Tischlermeister Palier von Kitzbühel um 300 Gulden

nach Kirchentel geliefert worden². Die Skulpturen hat Georg Meyer in Mittersill geschaffen.

Der Aufbau besteht aus gefasstem Fichtenholz, die Zierrate sind geschnitztes und gefasstes Lindenholz und die Säulenschäfte, Nischen und der Korbwulst sind in Stuckmarmortechnik ausgeführt. Die rezente, zweite Fassung wurde dem Hochaltar 1957 angeglichen. Die Stuckmarmorflächen sind bei diesen Arbeiten unverändert belassen worden.

Architekturaufbau:

Auf dem sechseckigen Schalldeckel mit kupplähnlichem Aufsatzteil befinden sich vier sitzende Engel mit den Attributen der Laurentianischen Litanei. Zierrat wie Ornamente und Akanthusblätter sind vorhanden. Auf den Aufsatzteil stehen ein Wolkenpostament mit Engelfigur und darauf das Buch mit den Zehn Geboten, umgeben von einem Strahlenkranz.

Auf den Kanzelkorb sind vier Nischen mit den Plastiken der vier Evangelisten. Links und rechts der Nischen befinden sich je zwei

kleinere, an den Korbecken insgesamt fünf größere Säulen. Darunter ein ausladender Wulstkranz mit Abschlusselement und Rosette. Ornamente befinden sich noch am Kanzelkorb und in der Füllung Kanzelaufgang.

Schäden:

Das Schadensbild ähnelt dem des Hochaltars, starke Oberflächenverschmutzung, teilweise Schimmelpilzbefall – lockere Kreidegrundstellen – kleinere Schnitzfehlstellen – lose Holzteile – Ausbrüche bei den Stuckmarmorbereichen.

Restaurierungsziel:

Belassung des jetzigen Erscheinungsbildes mit entsprechenden Konservierungsmaßnahmen.

Maßnahmen:

Die Maßnahmen bei den Holzgefassten Teilen haben wir parallel mit dem Hochaltar ausgeführt und waren in den Arbeitstechniken und Arbeitskonzepten konform. Die polierten Oberflächen der Stuckmarmorteile



wurden mit warmem Seifenwasser gereinigt und später mit Baumwolltuch frottiert, was eine ausreichende Glanzverbesserung mit sich brachte.

Bei kleineren Fehlstellen erfolgte eine Kittung mit getöntem Alabastergips, angesetzt in warmem schwachem Knochenleim. Nach der Trocknung wurden die Kittstellen strukturgerecht zugerichtet und mit Aquarellfarben ausretuschiert. Eine Glanzangleichung konnte mit Acryl-Transparentlack 575 UV ausgeführt werden.

Brüstungen:

Kurzbeschreibung:

Die sechs Balkonbrüstungen und die Orgelbrüstung stammen aus der Kirchenentstehungszeit und sind ein wichtiger optischer Teil der Gesamtarchitektur des Kirchenraumes.

Die aus Nadelholz gefertigten Brüstungen befinden sich in circa sechs Meter Höhe und

ruhen auf je zwei weit auskragenden Wandkonsolen. An die mächtigen Steinportale, durch die man von den Oratorien auf die Balkone beziehungsweise Chor kommt, wurden die Balkone ursprünglich fassungsmäßig angepasst. Freilegungsausschnitte belegen das deutlich. Die rötlichen Steinportale und die rötlichen Marmorimitationen bei den oberen und unteren Balkongesimsen bildeten eine harmonische Einheit.

Die dazwischen liegenden Baluster waren in gelblich-gräulicher Marmorierung ausgeführt, in Anlehnung an den Untersberger Marmor, der bei den Seitenaltären, Opferstöcken usw. verwendet wurde. Die Baluster sind rückseitig vertäfelt und gräulich-schwarz gestrichen, so dass eine starke Kontrastgebung bestand.

Diese Originalfassung ist 1900 von André Doser neu marmoriert worden³.

Schäden:

Starke Oberflächenverschmutzung, vergilbter Firnis – Abschürfungen bei den Deckplatten – Farbabsplitterungen. Rissbildungen vor allem bei den Rückwänden, Ausbruchstellen bei den Profilen.

Konzept bzw. Restaurierungsziel:

Die Neufassung von Doser bricht das ursprüngliche Konzept und somit den harmonischen Übergang zu den Portalen. Zudem wirkt seine Marmorierung massig mit dunklen schweren Farbtönen. Ein störender Einfluss auf die architektonische Gesamtwirkung war die Folge.

Die Ansichten einer Rückführung auf das ursprüngliche Erscheinungsbild hatten sich als beste Lösung herausgestellt. Die Überlegung einer Freilegung musste verworfen werden, da Doser sämtliche Flächen vor der Neumarmorierung stark angeschliffen hatte. Die Alternative bestand aus:

1. Behebung der Schäden,
2. Rekonstruktion der Originalfassung.

Maßnahmen:

Absaugen und Feuchtreinigung der Oberflächen. Lockere Stellen wurden mit PV/H-Holzleim angeleimt. Spalten mit Furnieren geschlossen und gekittet. Ausgebrochene Profilstellen konnten mit Master-Modelpaste anmodelliert und später verschnitten werden: Kratzer wurden mit Ölkitt geebnet. Die gesamten speckigen Oberflächen mussten mittels Schleifvlies (mittlere K) aufgeraut werden, damit die darauf folgende Grundierung sich gut verbinden konnte. Die Grundierung führten wir aus Reversibilitätsgründen mit nicht zu fetter, weißsockrig getönter Ölfarbe aus. Ein zuvor mühsam restaurierter Freilegungsausschnitt (komplett zerkratzte Flächen) von ca. 1 m² über Obergesimse – Baluster – Rückwandfläche und Bodengesimse bildete die Basis für die gesamte Marmorimitation.

Die Marmorierung erfolgte mit Gummi arabicum – Pigmenten – Netzmittel (Ochsen-galle), Zwischenfirnis und Schlussüberzug mit Mischung aus Acryltransparentlack 575 UV Glanz und 575 UV matt. Die gesamten neu marmorierten Oberflächen, das sind sechs Balkone und eine Chorbrüstung, umfassen ungefähr 70 m² Gesamtfläche.

Anmerkungen:

- (1) Siehe in vorliegenden Barockberichten den Beitrag von R. Gobiet.
- (2) Siehe in vorliegenden Barockberichten den Beitrag von R. Gobiet.
- (3) Siehe in vorliegenden Barockberichten den Beitrag von R. Gobiet.

Anschrift des Verfassers:

Thomas Fankl
Badgasse 43
A-8665 Langenwang